

Die hl. Klara als Vorbild für unsere Zeit

Schreiben Papst Pius XII. vom 25. Mai 1953 an den Bischof von Assisi zum 700jährigen Todestag der hl. Klara

Im kommenden Monat August vollendet sich das siebte Jahrhundert, daß Klara, „das erste Reis der armen Schwestern von S. Damiano, die bedeutendste Nacheiferin des seligen Franziskus in der Treue zur evangelischen Vollkommenheit“¹ eines frommen Todes starb und in den Himmel einging.

Das Andenken einer so großen Jungfrau aus diesem Anlaß zu feiern ist selbstverständlich eine Ehrenpflicht der Stadt Assisi, deren besonderer Ruhm durch Klaras Namen und Heiligkeit um so mehr erhöht wird, als er durch den Seraphischen Patriarchen begründet wurde; es ist aber auch die Pflicht der großen franziskanischen Familie, deren vielgerühmtes Kleinod sie ist, und noch mehr der ganzen katholischen Kirche, da sie in ihr voll Freude das helleuchtende Ideal eines jungfräulichen Lebens erblickt.

Wenn wir das Leben dieser Heiligen, die nun im Himmel weilt, noch einmal an unserem Geiste vorüberziehen lassen und ehrfurchtsvoll überdenken, was sie selbst unter dem Beistand der göttlichen Gnade vollbrachte, was aber auch der von ihr gegründete Orden und die seitdem entstandenen religiösen Gemeinschaften leisteten – unzählige erblühten im Laufe der Jahrhunderte –, tragen wir kein Bedenken zu behaupten, daß sowohl die Kirche als auch die bürgerliche Gesellschaft dieser Jungfrau wirklich viel zu verdanken haben. Gleichzeitig müssen wir den Ratschluß der göttlichen Vorsehung bewundern, die immer dann, wenn Feinde mit großer Macht den christlichen Namen bekämpfen, in der Kirche heroische Männer und Frauen erweckt, die den Zeiten gewachsen sind und die katholische Sache mutig und tatkräftig verteidigen.

Unter solchen Frauen ragt Klara, hell und klar durch Tugend und Namen, empor, aufsteigend aus jenen dunklen Zeiten, die zu erleuchten und zu wandeln Franz von Assisi so glückverheißend erschien. Ihm zu diesem Werk durch Gottes Fügung als besondere Mitarbeiterin beigegeben, erstrahlte diese Jungfrau zusammen mit dem Seraphischen Vater als Gehilfin der göttlichen Barmherzigkeit in hellstem Licht.

Aus adligem Geschlecht zu Assisi geboren, was sie mit noch edleren Gaben der Natur geschmückt. Kaum hatte sie als Mädchen von den Boten des christlichen Friedens und der Buße, die der Seraphische Herold um sich geschart hatte, gehört, da verlangte sie glühend nach der von Franziskus aufgestellten Lebensform und entschloß sich, sie ohne Zögern persönlich zu verwirklichen. Von diesem Vorhaben vermochten sie weder ihr zartes Alter, noch der gegenteilige elterliche Wille, noch auch die überstrenge Art des neuen Lebens abzubringen. Ja, sie verließ sogar eines Nachts, auf die Aufforderung des hochseligen Vaters Franziskus, heimlich das elterliche Haus und floh nach S. Maria von Portiunkula. Dort entsagte sie freudigen Herzens dem Prunk der Welt, legte ein rauhes und altes Kleid an, nahm sich die Armut zur Gefährtin und Begleiterin für ihr ferneres Leben und weihte sich ganz Gott.

¹ Speculum perfectionis, c. 108

Nachdem sie den ersten Kampf siegreich bestanden hatte, wurde sie in die engen Mauern von S. Damiano aufgenommen, um sich ganz der Betrachtung der himmlischen Geheimnisse hingeben zu können. Zweiundvierzig Jahre hindurch, während deren sie dort „mit Christus verborgen in Gott“ (Kol 3, 3) lebte, war ihr nichts lieber und nichts erstrebenswerter, als die asketische Lebensweise des hl. Franz aufs vollkommenste bei sich zu verwirklichen und auch andere nach Kräften danach zu bilden.

Doch konnte das helleuchtende Licht, das der einsame und arme Winkel ausstrahlte, nicht lange verborgen bleiben; denn viele Jungfrauen aus Adel und Volk, die auf den Ruf der Heiligkeit Klaras hin die reine Liebe zum göttlichen Bräutigam den Freuden der Welt vorzogen und sich sehnlichst ihrer Zucht anzuvertrauen wünschten, eilten dorthin. Daher „gebar die in diesem umfriedeten Versteck nistende silberne Taube die Gemeinschaft der Jungfrauen Christi und legte den Grund zum Orden der Armen Frauen“². Seitdem teilt sich die Familie des hl. Franziskus wie ein emporwuchernder Baum, der vom Tau der göttlichen Gnade genährt und befruchtet wird, in zwei Äste: der eine von ihnen erstreckt sich auf die Übung des apostolischen Lebens, der andere umfaßt die gottgeweihten Jungfrauen, die sich im Schutze des heiligen Klosters hauptsächlich der Kontemplation der himmlischen Geheimnisse widmen und die Sünden der anderen durch Gebet und Buße zu tilgen suchen.

Mit welchem Eifer sich Klara durch die Übung der höchsten Tugenden zum Dienst an den Ratschlüssen der göttlichen Barmherzigkeit bereit machte, läßt sich leicht denken, ist aber sehr schwer zu beschreiben. „Mit all ihren Kräften strebte sie danach, dem armen Gekreuzigten in vollkommenster Armut gleichförmig zu werden“³; sie marterte ihren jungfräulichen Leib durch freiwilliges Fasten und kreuzigte ihn durch schmerzliche Bußwerkzeuge, obwohl er in unversehrter Unschuld erstrahlte. Ständig oblag sie unter vielen Tränen der Betrachtung der Leiden des Erlösers und vergalt seine Liebe mit Gegenliebe. In heißer Glut entbrannte sie zur heiligsten Eucharistie, die nicht nur die Kraft und die Freude ihres eigenen Lebens war, sondern auch Mitte und Hort des ganzen Ordens. Am stärksten wurde ihr Geist von der Gottesliebe angeregt und getrieben; wie sie in dieser zu Gott erglühte, so umfaßte sie darin auch alle Menschen, insonderheit die ihr anvertrauten Töchter. Sie, die ihren eigenen Leib mit harter Strenge behandelte und ihm weder Trost noch Ruhe gönnte, auch als er in den letzten Jahren ihres Lebens von schwerer Krankheit gequält wurde, strahlte bezaubernde Herzensgüte und überströmendes Mitleid aus, während sie von den Ängsten, Nöten und Leiden anderer bedrückt wurde. Und allen ist bekannt, daß sie für ihre Mitbürger in Stunden großer Gefahr durch ihr flehentliches Gebet und je nach den Umständen sogar durch ihren männlichen Mut zu einer ausgezeichneten Förderin der Eintracht wurde, zu einer Bannerträgerin des Friedens, und nicht selten die Feinde siegreich vertrieb.

Endlich störmten dieser Frau in kaum glaublichem Maße die Gaben der himmlischen Weisheit zu, obwohl sie sich doch aller menschlichen Angelegenheiten gänzlich entledigt hatte. Nicht allein das Volk eilte zu ihr hin, begierig sie zu hören, auch Bischöfe, Kardinäle und sogar Päpste bedienten sich ihres Rates. Der Seraphische Vater selbst pflegte in den schwierigsten Angelegenheiten seines Ordens zu ihr zu gehen; das geschah vor allem damals, als es sich um die Frage handelte, ob er den ersten Mitgliedern seines Ordens nur die Kontemplation oder auch die heiligen Werke des Apostolates vorschreiben sollte. Um Gottes Willen in dieser Sache möglichst sicher zu erforschen, begab er sich zu Klara, und ihre Antwort galt ihm wie ein Gottesspruch.

Im Schutze einer solchen Fülle von Tugenden verdiente sie es wahrlich, daß Franziskus sie vor allen anderen liebte und in ihr eine mächtige Hilfe zur Bewahrung seines ursprünglichen Geistes und zur Ausbreitung seines Ordens erblickte. Dieses Vertrauen haben die Tatsachen mehr als einmal glücklich bestätigt.

² Legenda S. Clarac Virginis, n. 10

³ *ibid.*, n. 14

Weithin erfüllte diese Blüte von unberührter Schönheit das Land mit ihrem Wohlgeruch, den die Jungfrauen St. Klaras als herrliche und immer wieder neu aufspassende Nachkommenschaft der Mutter und Gesetzgeberin bis auf den heutigen Tag bewahrt haben. Deren Werke, die ja auf Klaras Beispiel und Weisungen zurückgehen, bewässerten einem Strom lebendigen Wassers gleich das Ackerland der Kirche und gereichten im Laufe der Jahrhunderte dem Volke Gottes so sehr zum Heil, daß auch heute noch uneingeschränkt gilt, was Unser Vorgänger sel. Anged., Alexander IV., aussprach: „Sie war der hohe Leuchter der Heiligkeit, der im Gezelt des Herrn glänzend erstrahlte und zu dessen gewaltiger Helligkeit sehr viele herbeieilten und noch herbeieilen, um ihre Lampen an seinem Licht zu entzünden. Sie pflanzte und pflegte auf dem Acker des Glaubens den Weinberg der Armut, aus dem nahrhafte Früchte in Fülle gesammelt werden . . . Sie war der Erstling der Armen Frauen, die Führerin der Demütigen, die Meisterin der Enthaltamen und die Vorsteherin der Büßenden“⁴. Darum wird es niemand wundern, wenn trotz des langen Zeitraumes, der uns vom Tod der seligen Klara trennt, die Bewunderung und Verehrung für sie unter den Katholiken keineswegs abgenommen hat, sondern im Gegenteil von neuem aufgeblüht ist. Das zeigen zur Genüge die kirchlichen und weltlichen Feierlichkeiten, die vielerorts veranstaltet werden, vor allem in jener Stadt, die sie selbst durch ihre Gegenwart, durch ihre leuchtende Heiligkeit und ihre ruhmreichen Wunder geadelt hat.

Das alles loben und billigen Wir freudigen Herzens, in der festen Zuversicht, daß daraus nicht geringe Früchte des Heiles sowohl für die einzelnen wie auch für die bürgerliche Gesellschaft erwachsen. Hat doch unsere Zeit, die derjenigen Klaras so ähnlich ist, viel von dieser Jungfrau zu lernen. Denn nicht weniger Gefahren bedrohen das christliche Staatswesen, wie jedermann sieht, und nicht geringer ist die Entartung der Sitten. Während die Liebe in beklagenswerter Weise erkaltet, verwirren Streit, Haß und zügelloses Verlangen nach vergänglichen Gütern die Herzen der Menschen; gleichzeitig strebt man danach, die Grundlagen der häuslichen und öffentlichen Ordnung umzustößen. Darum mögen alle Katholiken im Laufe der Jahrhundertfeiern voll Verehrung zu dieser hehren Heiligen im Himmel aufschauen, um dadurch einen Ansporn zu hochherziger Tugend zu erfahren. Möchten sie von ihr ganz besonders lernen, ihr Herz von den richtig eingeschätzten Gütern dieser Welt abzuwenden, ihre Leidenschaften durch freiwillige Entsagung in Zucht zu halten und die Mitmenschen in brüderlicher Liebe zu umfassen. Möge dieses verweichlichte Jahrhundert erfahren, wie groß und beglückend es ist, dem demütigen Christus zu folgen und mutig sein Kreuz zu umfassen. Wenn das zur Tat wird, dann darf man auf jene christliche Wiedergeburt der Sitten und auf jene Neuordnung der Staatswesen hoffen, die schon seit langem von allen Rechtgesinnten ersehnt werden.

Schon jetzt macht Uns die angenehme Hoffnung froh, die so hochgerühmte Klara werde uns dies alles in reichstem Maße vom allmächtigen Gott erlangen. In demütigem Gebet bitten Wir sie inständig, sie wolle durch ihren mächtigen Schutz die katholische Kirche schirmen und auf das Volk von Assisi, das ihr so sehr zugetan ist, voll Güte herabschauen. Möge sie endlich der ganzen franziskanischen Familie und vor allem den Töchtern der hl. Klara beistehen und durch sie bewirken, daß täglich mehr jener rettende franziskanische Geist erstarke, der schon einmal eine gänzlich in Unordnung gebrachte und beinahe absterbende Gesellschaft wiederhergestellt und zu einem besseren sittlichen Leben zurückgeführt hat und darum ohne Zweifel auch die unermeßlichen Gebrechen unserer Zeit wird heilen und ihre Schäden erfolgreich ausbessern können.

In dieser überaus beglückenden Hoffnung erteilen Wir dir, ehrwürdiger Bruder, allen Nachkommen des hl. Franziskus und der hl. Klara und dem ganzen Volk von Assisi als Unterpfand der himmlischen Gnade aus überfließendem Herzen den Apostolischen Segen.

⁴ Litt. Apost. „*Clara claris*“ datae Aganiae, anno 1255.